

2 Expertenpanel – Drogen in Frankfurt 2003

Im Folgenden zeichnen wir ein Gesamtbild der Drogengebrauchssituation in Frankfurt am Main aus der Sicht von elf Experten, die im Rahmen unterschiedlicher institutioneller Kontexte und Handlungsfelder mit der sozialmedizinischen sowie strafrechtlichen Kontrolle des Drogenphänomens betraut sind (zum methodischen Hintergrund und zur Zusammensetzung der Expertengruppe: vgl. Kemmesies/ Werse 2003: 14f.). Es geht hierbei weniger um konkrete Zahlen zum Verbreitungsgrad bestimmter Substanzen und Konsumformen, sondern vielmehr um eine zusammenfassende Betrachtung der Gesamtsituation, wie sie sich den Experten im Alltag ihrer beruflichen Praxis darstellt. Es ist offensichtlich, dass es sich hier im Wesentlichen um ein 'qualitatives' Herantasten an das Feld handelt – in der vergleichenden Gesamtschau aller Forschungsmodule des MoSyD (siehe Abschnitt 6) werden wir die vorgefundenen Einschätzungen im Spiegel der Beobachtungen und Ergebnisse der anderen Forschungszugänge diskutieren. An dieser Stelle werden nun die Ergebnisse der schriftlichen Befragung zu Beginn des Jahres 2003 und die in den ‚focus group‘-Diskussionen im Mai und November 2003 geäußerten Einschätzungen zur Drogengebrauchssituation in Frankfurt am Main 'integriert' und im Vergleich zum Vorjahr präsentiert. Der Blick richtet sich hierbei auf relevante Drogen und Substanzgruppen sowie Drogenszenen und Bevölkerungsgruppen. Die aus der schriftlichen Befragung resultierenden Ranglisten und Tabellen sind dabei aufgrund der geringen Fallzahlen und des überwiegenden Fokus der Befragten auf problembehaftete Konsumenten nicht zwangsläufig als Abbild der realen Situation zu betrachten. Insbesondere im Hinblick auf *Veränderungen* bezüglich des Konsums und Problemkonsums verschiedener Drogen erhalten die Daten des letzten Jahres aber zusätzliche Aussagekraft dadurch, dass sie im Vergleich mit den Ergebnissen der Befragung des Jahres 2002 betrachtet werden können.

2.1 Trend-Muster und Verbreitungsgrad diverser Drogen

Weitgehend unabhängig vom Verbreitungsgrad geben wir in einem ersten Schritt in Tabelle 2 zunächst wieder, welche Entwicklungsrichtung die Experten im Hinblick auf eine Liste der aktuell gängigsten psychoaktiven Substanzen annehmen (zu 'neuen' Substanzen s. 2.1.5). In Abbildung 9 findet sich ein zusammenfassender Überblick zum jeweilig angenommenen Verbreitungsgrad der gleichen Substanzliste. Die zu Grunde liegenden Einschätzungen wurden mittels des in 1.1. vorgestellten Fragebogens erhoben, wobei wir in der anstehenden Beschreibung zusätzlich Informationen aus den geführten Gruppendiskussionen einfließen lassen.

Im letzten Jahresbericht zeigte sich bereits die Beobachtung, dass die in Tab. 2 aufgeführten ‚exotischen‘ Drogen, die in den vergangenen Jahren zeitweise in der Medienberichterstattung als mögliche ‚neue‘ Drogen in Partyszenen diskutiert wurden (Lachgas, Aphrodisiaka, Khat, Herbal XTC, GHB, Ketamin, Poppers) in Frankfurt offenbar keine nennenswerte Verbreitung finden. Im Jahr 2003 haben diese Substanzen offenbar noch an Bedeutung verloren: so schätzten die Vertreter des professionellen Freizeitbereiches den Konsum von Ketamin, GHB und Lachgas, denen zuvor ohnehin kaum Prävalenz in der Szene bescheinigt wurde, als rückläufig ein.

Tab. 2: Trendmuster diverser Substanzen aus der Perspektive differenter Institutionen

Drogen	Institutionen				
	Drogenhilfe	Jugendhilfe - Schule	Polizei - Staatsanwaltschaft	'Professioneller Freizeitbereich'	Expertenpanel 'Gesamt'
Nikotin	→	↗	→	→	→
Alkohol	→	↗	→	↗	→↗
Energy-Drinks	■	→	→	↗	→
Schnüffelfstoffe	■	■	■	■	■
Medikamente	→	→	↗	↗	→↗
Aphrodisiaka	■	■	■	■	■
Lachgas	■	◐	■	↘	◐
Khat	■	■	◐	■	■
Herbal XTC	◐	◐	■	→	◐
Cannabis	↗	↗	↗	↗	↗
Psychoakt. Pilze	◐	↗	↗	→	→↗
Pflanzl. Halluzinogene	◐	■	■	↗	◐
LSD	◐	◐	↘	→	◐→
Ecstasy	◐	→	↗	→	→
GHB	■	■	■	↘	■
Ketamin	■	■	■	↘	■
Poppers	■	◐	■	↗	■◐
Speed	→	→	↗	↗	
Kokain	↗	↗	↘	→	→↗
Crack	↗	→	↗	■	↗
Rohopium	■	◐	◐	■	◐■
Heroin	→	↘	→	■	◐
■ Droge tritt nicht in Erscheinung ◐ Droge tritt nur sporadisch, punktuell in Erscheinung ↗ Konsum nimmt zu / Aufwärtstrend → Konsum ist weitgehend gleich bleibend ↘ Konsum nimmt ab / Abwärtstrend					
Hauptsächliche/r Zielgruppen/Beobachtungsfokus: ○ Drogenhilfe: Intensive Drogenkonsumenten, offene Drogenzone ○ Jugendhilfe: Schule: Jugendliche, junge Erwachsene ○ Polizei, Staatsanwaltschaft: Intensive Drogenkonsumenten, Drogenhändler ○ 'Professioneller Freizeitbereich': Techno-Party-Szene					

Man kann bei diesen Substanzen, bei denen zumindest in der Techno-Party-Szene eine gewisse Experimentierbereitschaft vorlag – wie auch bei Khat und Aphrodisiaka – davon ausgehen, dass sie nunmehr quasi gar nicht mehr in Erscheinung treten⁹. Herbal XTC wird – wenn auch auf abnehmendem Niveau – zumindest noch eine punktuelle Verbreitung bescheinigt. Die in der letzten Befragung aufgrund der Angaben aus dem professionellen Freizeitbereich (zur Zusammensetzung der Gruppe siehe 1.1) beobachtete große Palette von Substanzen in Techno-Party-Szenen (ebd.: 26) ist also tendenziell etwas kleiner geworden. Die offensichtlich große Experimentierbereitschaft in diesem Umfeld führt vermutlich zwar dazu, dass ‚neue‘ Drogen von vielen Szenegängern tatsächlich ausprobiert werden; wenn die Substanzen aber bei diesen Konsumexperimenten ‚durchfallen‘, verschwinden sie auch wieder rasch aus der Szene.

Im Hinblick auf die legalen Drogen zeigt sich, wie im vergangenen Jahr, ein weitgehend gleichbleibender Konsum von Zigaretten. Auffällig ist hingegen die Einschätzung eines tendenziell ansteigenden Alkoholkonsums, vor allem unter Jugendlichen und in Partyszenen. Hier spielen – wie aufgrund der Medienberichterstattung der vergangenen Monate kaum anders zu erwarten – die sogenannten Alcopops eine entscheidende Rolle; daneben

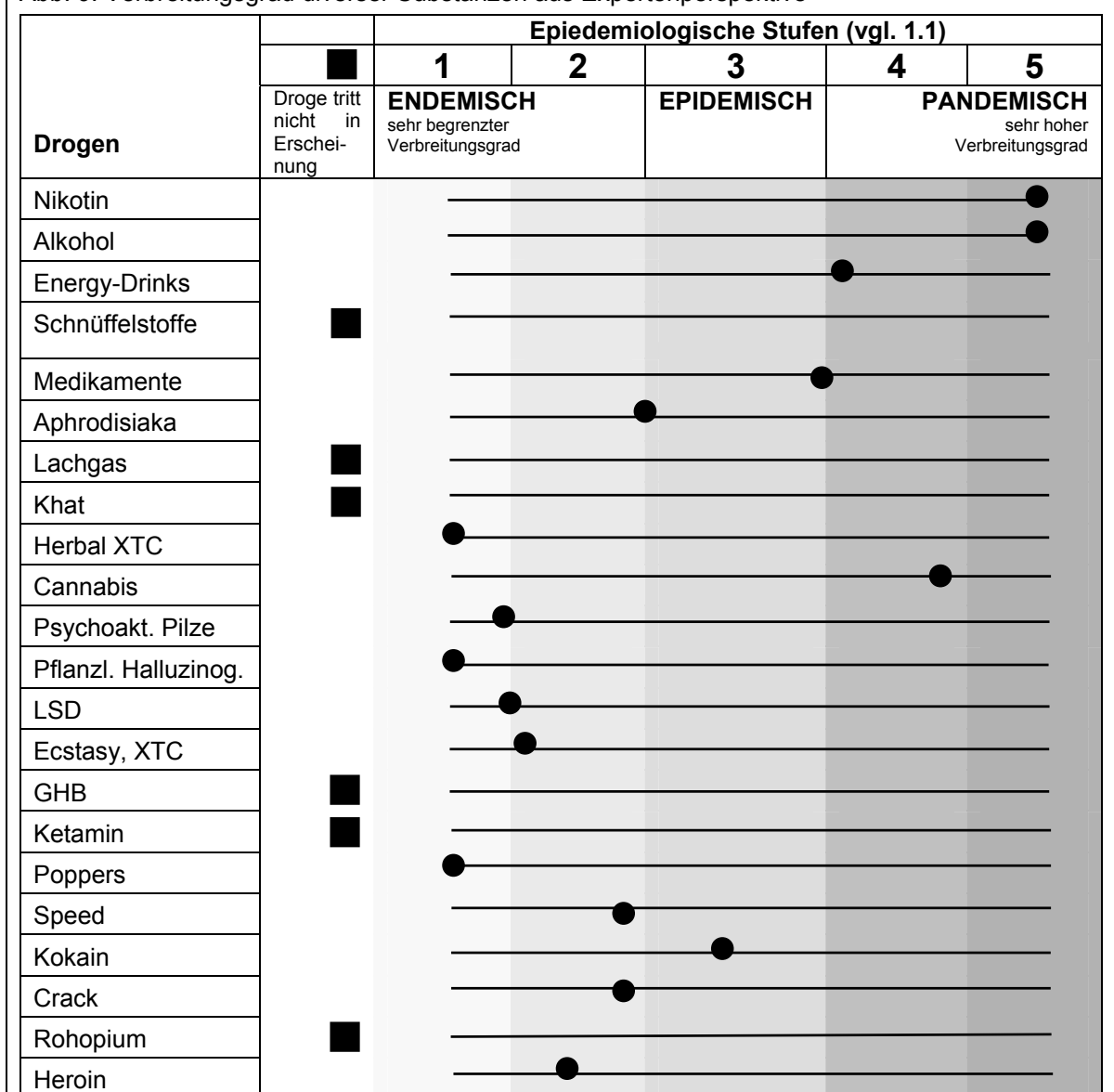
9

Die Beobachtung, dass Aphrodisiaka in Abb.9 erstmals als Substanzen mit nennenswerter Verbreitung eingeschätzt werden, wird dadurch konterkariert, dass bei der Frage nach der Entwicklungsrichtung alle Befragten angaben, dass diese Substanzen „nicht in Erscheinung treten“. Vermutlich dachten die Befragten bei der ‚epidemiologischen Stufe‘ eher an Personen, die gemeinhin mit dem Konsum von Potenzmitteln assoziiert werden (Männer höheren Alters), die aber nicht zu den Teilpopulationen gehören, in die die befragten Experten Einblicke haben.

finden auch Biermischgetränke offenbar immer größeren Anklang. Bei den Energy-Drinks hingegen, für die im letzten Jahr noch ein deutlicher Anstieg festgestellt werden konnte, hat sich die Konsumsituation offenbar weitgehend stabilisiert – insbesondere gemischt mit Alkohol (v.a. ‚Wodka-Red Bull‘) haben sie sich offenbar einen festen Platz in Jugend- und Partyszenen erobert.

Eine interessante Beobachtung ist die Einschätzung, dass der (ansonsten als recht stabil bewertete) Medikamentenkonsum in der Techno-Party-Szene, dem zuvor eine äußerst geringe Verbreitung bescheinigt wurde, im Steigen begriffen scheint – möglicherweise hat sich die zuvor sehr selten beobachtete Verwendung von sedierenden Substanzen zum ‚Chill-Out‘ (ebd.: 158) etwas ausgeweitet.

Abb. 9: Verbreitungsgrad diverser Substanzen aus Expertenperspektive



Cannabis als illegale Droge mit dem höchsten Verbreitungsgrad hat nach Ansicht der Experten noch an Bedeutung hinzugewonnen. Die Einschätzung aus dem vergangenen Jahr, dass diese Substanz nicht mehr auf klar definierbare Altersgruppen und soziale Milieus begrenzt zu sein scheint, hat sich bei der diesjährigen Befragung bestätigt (Abb. 9). Von besonderem Interesse sind hier aber die Antworten auf die Frage nach der Entwicklungsrichtung des Cannabiskonsums: alle befragten Institutionen schätzen diesen als steigend ein, was bei keiner anderen Substanz der Fall ist

(Tab. 2). Diese Angaben deuten auf eine tatsächliche Gesamtzunahme des Gebrauchs vor allem unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen hin, aber auch – wie in den Focus-group-Diskussionen deutlich wurde – auf eine Zunahme eines behandlungsbedürftigen Konsums.

Eine leichte Verschiebung hat es bei der Reihenfolge der anderen illegalen Drogen gegeben: Kokain – dem vergangenes Jahr noch eine deutliche Konsumzunahme bescheinigt wurde – liegt im Hinblick auf den Verbreitungsgrad illegaler Drogen in der Allgemeinbevölkerung nach wie vor auf dem zweiten Rang hinter Cannabis, jedoch mit geringerem ‚Vorsprung‘ vor Crack und Speed, die nunmehr nach Ansicht der Experten etwa gleichauf liegen. Auffällig im Vergleich zum letzten Jahr ist dabei die gestiegene Bedeutung des im Vergleich zu Kokain preisgünstigeren Aufputzmittels Speed. An der Reihenfolge der dahinter rangierenden Substanzen hat sich im Vergleich zu letztem Jahr nichts geändert: Heroin liegt im Verbreitungsgrad vor Ecstasy, LSD und Pilzen. Der als vergleichsweise groß eingeschätzte Stellenwert der ‚Junkiedrogen‘ Heroin und Crack, ist dabei vermutlich den Zielgruppen/Klienten der befragten Experten, die sich überwiegend aus problematischen Konsumenten zusammensetzen, sowie der relativ großen sichtbaren offenen Drogenszene in Frankfurt geschuldet (ebd.: 28). So wurde in den Diskussionsrunden deutlich, dass diesen Substanzen etwa in Party- und/oder Jugendszenen nach wie vor kaum Bedeutung zugeschrieben wird. Dennoch ist gerade auf Crack, dem weiterhin steigende Prävalenz bescheinigt wird, besonderes Augenmerk zu richten: so messen erstmals auch die Befragten aus dem Jugendbereich der Droge nennenswerte Bedeutung zu; ob dies ein Hinweis auf eine etwaige ‚Diffusion‘ der Substanz aus der offenen Drogenszene in andere Umfelder sein könnte, bleibt abzuwarten. Bei den ‚Partydrogen‘ scheint Ecstasy, für das 2002 noch eine Konsumzunahme vermutet wurde, im Vergleich etwa zu Speed eher an Bedeutung verloren zu haben, wohingegen der Gebrauch von psychoaktiven Pilzen eher zugenommen zu haben scheint und nunmehr als quantitativ vergleichbar mit dem Konsum von LSD angesehen wird.

Wie bereits im vergangenen Jahr treten alle weiteren in den Schaubildern (Tab. 2, Abb. 10) aufgeführten Substanzen offenbar nur vereinzelt in Erscheinung. Wenn überhaupt, bleibt der Konsum dieser Drogen auf eng umgrenzte Szeneräume und/oder Altersgruppen begrenzt, ohne dass derzeit von einer Zunahme des Konsums auszugehen wäre.

2.1.1 Drogen in der Allgemeinbevölkerung

Wie bereits 2002 gaben die Experten – im Einklang mit den deutschlandweiten Repräsentativbefragungen zum Konsum psychoaktiver Substanzen (aktuell: Kraus und Augustin 2001) – auf die Frage, welche Drogen in der Allgemeinbevölkerung Frankfurts am intensivsten genutzt werden, einvernehmlich Alkohol und Nikotin gefolgt von Medikamenten an. Fokussieren wir auf den Bereich der illegalen Drogen, so ergibt sich folgendes Bild (Abb. 10)¹⁰. Die eingefügten Pfeile deuten dabei die Veränderungen im Vergleich zum vergangenen Jahr an. Dementsprechend wäre die einzige Änderung der ‚Platztausch‘ zwischen Kokain und Ecstasy. Hier schlägt sich wahrscheinlich der im letzten Jahr in Experten- und Trendscoutbefragung vermutete Bedeutungsgewinn von Kokain mit entsprechender Verzögerung nieder; vor allem in Partyumfeldern wurde darüber berichtet, dass viele Szenegänger, die zuvor Ecstasy bevorzugt hatten, nunmehr eher Kokain konsumieren.

¹⁰

Das Verteilungsbild basiert auf errechneten Durchschnittswerten der von den Experten in der schriftlichen Befragung zu den einzelnen Substanzen, wie sie in Tabelle 2 aufgeführt sind, angegebenen Rangplätzen.

Abb. 10: Illegale Drogen in der Allgemeinbevölkerung aus Expertenperspektive

	Rangplatz
Cannabis	1
Kokain	2 ↑
Ecstasy	3 ↓
Speed	4
Crack	5
Heroin	6
LSD	7
Pilze	8
Herbal XTC	9

↑ bzw. ↓ hinter Rangplatz: Veränderung im Vergleich zum Vorjahr

Gleichzeitig könnte die beobachtete Verschiebung aber auch die bereits letztes Jahr beobachtete größere Bedeutung von Kokain in der ‚Breite‘ unterschiedlicher sozialer Umfeldern widerspiegeln (Abb. 9). Wiederum sei an dieser Stelle hervorgehoben, dass Crack und Heroin vermutlich wegen der großen offenen Drogenszene in Frankfurt, die für die meisten der befragten Experten das hauptsächliche Handlungsfeld darstellt, vergleichsweise hohe Plätze einnehmen. Auch hier fallen aber vor allem die ermittelten Werte für Crack am deutlichsten ins Auge: nach Einschätzung der Experten nahm die Bedeutung der

Substanz unter den illegalen Drogen in der Allgemeinbevölkerung am deutlichsten zu, was aber nichts an der Platzierung in der Rangliste geändert hat.

Mit Blick auf die Gesamtpopulation ist Cannabis offensichtlich weiterhin die meist konsumierte illegale Droge. Der Verbreitungsgrad fällt jedoch nach wie vor weit hinter den Verbreitungsgrad der legalen Drogen Nikotin und Alkohol zurück.

2.1.2 Drogen in der offenen Drogenszene

Abb. 11: Illegale Drogen in der offenen Drogenszene aus Expertenperspektive

	Rangplatz
Crack	1
Heroin	2
Medikamente	3 ↑
Cannabis	4
Kokain	5 ↓
Speed	6

↑ bzw. ↓ hinter Rangplatz: Veränderung im Vergleich zum Vorjahr

Die aus den Angaben der Experten ermittelte Rangfolge der illegalen Drogen in der offenen Szene wurde im Vergleich zum Vorjahr um drei Substanzen reduziert. Für die Substanzen, die hinter Platz sechs rangieren, hatte jeweils mehr als die Hälfte der Befragten angegeben, dass diese Substanz in diesem Umfeld gar keine Rolle spielen würde. Dementsprechend erscheinen die hinteren Platzierungen aufgrund des geringen empirischen Rückhaltes als eher

‚konstruiert‘. Und in der Tat: In den Gruppendiskussionen der Expertenrunde wurde deutlich, dass diese Drogen (wie im letzten Jahr Ecstasy, Opium und LSD) tatsächlich keinerlei Verbreitung finden. In der Szenestudie 2002 fand sich demgemäß auch für keine dieser Substanzen – wie auch für die auf dem sechsten Platz rangierenden Amphetamine – eine Monatsprävalenz von über 3% (Kemmesies 2002b: 19).

Die einzigen Unterschiede in der Rangfolge der häufigsten Substanzen in der offenen Drogenszene liegen aus Sicht der Experten im Vergleich zum Vorjahr im Bedeutungsgewinn der Medikamente und dem deutlichen Bedeutungsverlust von Pulverkokain. Letzteres spiegelt vermutlich

die noch weiter fortgeschrittene Verschiebung von Pulverkokain auf rauchbares Crack (ebd.: 19f.) wider, während die höhere Platzierung von nicht verschriebenen Medikamenten wahrscheinlich als eine Art Anpassung der Expertenmeinung an die reale Situation zu betrachten ist: Nahezu jeder dritte Befragte aus der offenen Szene berichtete im Jahr 2002 von einem Konsum solcher Substanzen – nach Berichten aus Drogenhilfekreisen überwiegend Benzodiazepine – womit Medikamente noch vor Cannabis rangieren (ebd.: 18). Cannabis wiederum ist offenbar neben Heroin und Kokainderivaten die einzige weitere illegale Droge im engeren Sinne, die in der offenen Szene eine gewisse Verbreitung erfährt.

An der herausragenden Bedeutung von Crack und Heroin hat sich im Vergleich zu 2002 nichts geändert; der ‚Vorsprung‘ von Crack ist dabei nach Ansicht der Experten noch angestiegen. Weiterhin gilt für die offene Drogenszene, dass auch die legalen Drogen eine hohe Bedeutung haben. Nikotin ist wie im vorigen Jahr die meist konsumierte Droge in der offenen Drogenszene. Alkohol hingegen rangiert weiterhin hinter Heroin und Crack auf Platz vier der meistkonsumierten (legalen und illegalen) Drogen und nimmt damit im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung nur eine untergeordnete Rolle ein.

In den Gruppendiskussionen wurde darüber berichtet, dass sich immer wieder temporäre Szeneschwerpunkte außerhalb des Kerngebietes Bahnhofsviertel bilden, da vor allem die Crackdealer – vermutlich aufgrund erhöhter Verfolgungsintensität – häufiger in die Stadtteile ausweichen. Weiterhin wurden 2003 das Projekt zur Heroinvergabe sowie ein Konsumraum für Crack eingerichtet, was nach Meinung der Experten jedoch keine spürbare Entlastung der Szene zur Folge hatte (siehe auch 2.1.5.1.)

„Marktmechanismen“ in der offenen Drogenszene

Der Vertreter der Polizei im Expertenpanel berichtete von einem kleineren Aufruhr in der offenen Szene: mehrere ‚Junkies‘ hatten Heroin konsumiert, das mit dem synthetischen Halluzinogen DOB versetzt war. Daraufhin befanden sich diese Personen teilweise etliche Stunden in einem völlig orientierungslosen, teils psychotischen Zustand. Infolgedessen musste sich der Dealer, der die Droge verkauft hatte, in der Wohnung eines Bekannten ‚verschanzen‘, da eine „Junkiemeute“ ihn verprügeln wollte. Es blieb völlig unklar, weshalb eine auf derart ‚unpassende‘ Weise verschnittene Substanz in der Szene auftauchte.

2.1.3 Drogen in der Altersgruppe 15-18

Abb. 12: Illegale Drogen in der Altersgruppe 15-18 aus Expertenperspektive

	Rangplatz
Cannabis	1
Ecstasy	2
Speed	3
Pilze	4 ↑
Kokain	5
LSD	6 ↓
Crack	7 ↑
Heroin	8 ↑

↑ bzw. ↓ hinter Rangplatz: Veränderung im Vergleich zum Vorjahr

Auch die Liste der illegalen Drogen unter Jugendlichen wurde aus den in 2.1.2. genannten Gründen reduziert. Bei näherer Betrachtung verwundern hier die erstmals in der Liste vertretenen Drogen Heroin und Crack, auf deren Plätzen im vergangenen Jahr noch Herbal Ecstasy und Schnüffelfstoffe rangierten. Vermutlich verdeutlicht dieses Ergebnis aber nur die begrenzte Aussagekraft der Liste auf den ‚hinteren Rängen‘: Bezogen auf die Grundgesamtheit der 15-18jährigen Frankfurter spielen diese Substanzen wohl quasi keine Rolle (vgl. Kemmesies/ Werse 2003: 66f.), und die

Tatsache, dass sie überhaupt mehrfach genannt wurden, ist wiederum dem speziellen Fokus der Befragten zuzuordnen¹¹. Ohnehin würden unter Einbezug der legalen Drogen Nikotin und Alkohol auf den ersten beiden Plätzen rangieren, Energy-Drinks auf Platz vier hinter Cannabis und Medikamente¹² zwischen Pilzen und Kokain.

Bei einem Blick auf die vorderen Positionen der Liste wird deutlich, dass, wie auch in der Allgemeinbevölkerung, Cannabis in der Altersgruppe der 15-18jährigen nach wie vor als die mit Abstand am meisten konsumierte illegale Droge eingeschätzt wird. Alle Befragten gehen zudem auch von einer weiter fortschreitenden Intensivierung des Cannabiskonsums aus. Gleichzeitig wird über eine Zunahme der cannabisbezogenen Beratungs- und Therapieanfragen gerade bei Jugendlichen berichtet (siehe auch 2.1.5.1.). Einige Experten beklagen in diesem Zusammenhang die mangelnde Aufgeklärtheit vieler Eltern, die entweder völlig überrascht und teilweise überzogen reagieren, wenn ihnen durch Lehrer mitgeteilt wird, dass Cannabis ein wichtiges Thema in der Klasse ist, oder aber einen auch als problematisch eingestuften Konsum ihrer Kinder schlichtweg ignorieren. Aus dem Schulbereich wurde wiederum über Eltern berichtet, die sich in besonderem Maße um illegale Drogen sorgen, obwohl im Umfeld ihrer Kinder offensichtlich kein problembehafteter Konsum solcher Substanzen stattfindet – es wurde bemängelt, dass solche Eltern häufig die legalen Drogen aus dem Blick verlieren. Immerhin gibt es deutliche Hinweise darauf, dass insbesondere der Alkoholkonsum zumindest in bestimmten Gruppen von Jugendlichen derzeit ansteigt (siehe 2.1.5.1.).

Der höhere Rangplatz psychoaktiver Pilze deckt sich, ebenso wie der vermutete Bedeutungsverlust von LSD, mit den Beobachtungen aus der letztjährigen Schülerbreitenbefragung und Trendscoutbefragung (ebd.: 65, 156f.): wenn Jugendliche Halluzinogene probieren, ist es wahrscheinlicher, dass sie die Substanz natürlicher Herkunft konsumieren, deren Wirkung im Vergleich zu LSD als weniger intensiv und leichter zu handhaben eingeschätzt wird. Wie auch 2002 rangieren die gemeinhin der Techno-Party-Szene zugeschriebenen Substanzen Speed und Ecstasy auf Platz 2 und 3, was als Ausdruck der lebensalterbezogenen Parallelen zwischen dieser Altersgruppe und der ohnehin als durchschnittlich sehr jung eingestuften Technoszene (ebd.: 130f.) zu betrachten ist.

2.1.4 Drogen in der Techno-Party-Szene

In dieser – ebenfalls leicht reduzierten – Rangliste fällt zunächst auf, dass sich an den Platzierungen der vorderen Ränge im Vergleich zum Vorjahr nichts geändert hat. Der höhere Rang für GHB („liquid ecstasy“) ist wiederum vermutlich eher „zufälliger“ Natur (siehe 2.1.3.), zumal dieser Substanz in Tab. 2 und Abb. 9 von den Experten selbst keinerlei Verbreitung bescheinigt wurde und auch in der letztjährigen Trendscoutbefragung aus keinem der untersuchten Partyumfelder von einem nennenswerten GHB-Konsum berichtet wurde (ebd.: 158).

¹¹ So haben neben den Vertretern der Drogenhilfe auch die Expert/inn/en aus dem Jugendbereich vor allem zu Jugendlichen Kontakt, die risikoreiche und/ oder problembehaftete Drogenkonsummuster vorweisen.

¹² Der Umstand, dass Medikamente nicht wie bei der Darstellung für die offene Drogenszene (vgl. 2.1.2.) in die Liste der illegalen Drogen aufgenommen wurden, ist mit der Annahme zu begründen, dass – im Gegensatz zu den meisten anderen sozialen Umfeldern – die in der offenen Szene konsumierten Medikamente überwiegend illegal verkauft werden.

Abb. 13: Illegale Drogen in der 'Techno-Party-Szene' aus Expertenperspektive

	Rangplatz
Ecstasy	1
Cannabis	2
Speed	3
Kokain	4
LSD	5
Pilze	6
GHB	7 ↑

↑ bzw. ↓ hinter Rangplatz: Veränderung im Vergleich zum Vorjahr

Aus dem 'professionellen Freizeitbereich' wurde berichtet, dass die Ausdifferenzierung im Bereich von Partyszenen weiter fortgeschritten ist. Hier zeichnen sich zwei 'Schwerpunkte' ab: zum einen die Technoszene im engeren Sinne, in der nach wie vor synthetische Drogen bevorzugt werden¹³ und zum anderen der als 'sophisticated' bezeichnete Bereich der House-Szenen¹⁴, in denen mehr Kokain genommen wird und auch z.B. Cocktails sich größerer Beliebtheit erfreuen – hier setzt sich das Publikum auch aus durchschnittlich etwas älteren Personen

zusammen. Von daher ist der Aussagewert der Liste in besonderem Maße begrenzt, da das Bezugsfeld als wenig eindeutig erscheint. Da Ecstasy – dem in Tab. 2 noch ein im Vergleich zu anderen Substanzen abnehmender Stellenwert bescheinigt wurde – wie im vergangenen Jahr auf Platz 1 rangiert, ist anzunehmen, dass sich die meisten der befragten Experten auf die Technoszene im 'engeren Sinne' beziehen. Cannabis als 'Universaldroge' in unterschiedlichsten Segmenten von Party-Szenen belegt nach wie vor den zweiten Rang.

Auffällige Veränderungen hinsichtlich der vermuteten Konsummuster zeigen sich erst bei Einbezug der legalen Drogen: hier liegt wie bereits 2002 Nikotin auf Platz 1, und Alkohol belegt nunmehr den zweiten Rang, auf dem vergangenes Jahr Ecstasy rangierte; ein deutlicher Hinweis darauf, dass die legale Droge offenbar auch in Umfeldern, in denen sie zuvor keinen hohen Stellenwert besaßen, verstärkt Einzug gehalten hat. Heroin und Crack hingegen spielen in Techno-Party-Szenen auch nach Einschätzung der Experten nach wie vor keine Rolle, was, wie bereits im vergangenen Jahr, die geringe 'lebensweltliche' Kompatibilität der Szene mit den typischen 'Junkie-Drogen' verdeutlichen dürfte, an der sich offenbar nichts geändert hat.

2.1.5 Entwicklungen – Trends

Nach diesem eher allgemeinen Überblick über Verbreitungsmuster diverser Substanzen in unterschiedlichen Szenen und Populationen werden wir im Folgenden näher auf neuere Entwicklungen eingehen, die von den Experten berichtet wurden. In der Regel sind die berichteten Phänomene noch schwer qualitativ sowie quantitativ einschätzbar: Was sind mögliche Hintergründe? In welchem Umfang treten die Phänomene in Erscheinung? Nach wie vor sind diese Beobachtungen als Hypothesen zu betrachten; dank des nunmehr möglichen Vergleiches zum vorigen Jahr erscheinen die Angaben zu Entwicklungsrichtungen unterschiedlicher Substanzen aber als etwas verlässlicher.

2.1.5.1 Substanzen – Konsummuster – Vorlieben

¹³ Im Design der Trendscoutstudie wird dieser Bereich durch die „Schranz“-Techno-, Trance- und (mit Abstrichen) Goa-Szene repräsentiert (s. 4.4.1)

¹⁴ „Party-House“--, Tech-House- und „Upper Class-House“-Szene (s. 4.4.1). Tendenziell ist diese Zweiteilung wohl auch innerhalb der schwulen Club-/Partyszene zu beobachten.

▪ Cannabis

Wie bereits aus den quantitativen Angaben in 2.1. ersichtlich wird, bescheinigten die befragten Experten der ohnehin mit Abstand am weitesten verbreiteten illegalen Droge derzeit das größte ‚Wachstumspotenzial‘. Auch in den ‚focus group‘-Diskussionen war 2003 Cannabis das meistdiskutierte Thema. Dabei wurde zunächst die offenbar fortgeschrittene Normalität oder Selbstverständlichkeit der Droge in den unterschiedlichsten Umfeldern angesprochen, die sich bei einem Großteil der Konsumenten auch in weitgehend unproblematischen Konsummustern äußert, um die auch nicht viel ‚Aufhebens‘ gemacht wird. Konfliktpotenzial bietet hier die in 2.1.3. angesprochene mangelnde Aufgeklärtheit vieler Eltern, die bei Entdeckung des Cannabiskonsums ihrer Kinder zuweilen überzogen reagieren. Eine ähnliche Problematik bringt die Diskrepanz zwischen hohem Verbreitungsgrad unter Jugendlichen und weitgehender ‚Sprachlosigkeit‘ zwischen Schülern und ihren Lehrern hervor.

Auf der anderen Seite hat die verbreitete ‚Normalität‘ des Cannabiskonsums offenbar auch ein höheres Maß an problematischen Konsummustern zur Folge: mehrere der Experten berichteten über sehr junge Jugendliche, die bereits einen intensiven Cannabisgebrauch entwickelt haben – oft auch mit ‚harten‘ Konsumformen (Wasserpfeife, ‚Eimer‘¹⁵) – sowie über andere, die über mehrere Jahre hinweg sukzessive ihren Konsum so weit gesteigert haben, dass sie Beratungsstellen aufsuchen. Die weitgehende Integration der Droge in den Alltag erschwert dabei häufig Ansatzpunkte für therapeutische Maßnahmen. Jugendliche aus muslimischem Elternhaus stützen einen Intensivkonsum oft noch durch die (fragwürdige) Auffassung, dass der Konsum dieser Droge in den jeweiligen Herkunftsländern der Eltern sehr positiv bewertet würde. Als Begründungen für die hohe Verbreitung von Cannabis insgesamt, wie auch für die vermutete Zunahme an problematischen Konsum, werden der vergleichsweise niedrige Preis der Droge und die verbreitete Einstellung, dass die Droge relativ harmlos sei, in Verbindung mit dem ‚Wir-Gefühl‘, das durch den gemeinsamen Konsum in der peer group entstehe, genannt. Sehr junge Teenager wiederum nehmen über ältere Geschwister und/ oder Freunde die relative ‚Normalität‘ der Droge wahr, wodurch Hemmschwellen weggefallen seien, die einen regelmäßigen Konsum schon in derart jungem Alter verhindern¹⁶. Mehrere Mitglieder der Expertenrunde forderten aufgrund ihrer Beobachtungen mehr, bessere und gezieltere Präventionsangebote.

Schließlich sei erwähnt, dass sich bei den Beratungsstellen insbesondere im Zusammenhang mit Cannabis die Zahl der Anfragen wegen einer bevorstehenden Medizinisch-Psychologischen Untersuchung (MPU) erhöht hat. Ob dies auf eine tatsächlich gestiegene Zahl von Autofahrten unter Cannabiseinfluss oder vielmehr auf eine höhere Verfolgungsintensität bzw. Sensibilität hinsichtlich des Konsums dieser Droge seitens der Ordnungsbehörden hindeutet, muss an dieser Stelle offen bleiben.

▪ Crack und Kokain

Richten wir den Fokus auf Crack, so wurde von den Experten eine weitere Konsumzunahme bzw. größere Dominanz der Droge im Umfeld der offenen Drogenszene festgestellt. Was die im letzten Jahresbericht angesprochene These einer ‚Diffusion‘ der Substanz in die ‚Normalbevölkerung‘ betrifft, so gab es ambivalente Beobachtungen. Wie im Jahr zuvor wurden vereinzelt Crackkonsumenten im

¹⁵ Hier handelt es sich um Konsumarten, bei denen in sehr kurzer Zeit große Mengen an Cannabisrauch in der Lunge aufgenommen werden. (vgl. z.B. <http://www.lycaeum.org/languages/german/main/html/hanf/konsum.html>)

¹⁶ Möglicherweise spielt hier auch der Umstand eine Rolle, dass ein Teil der Jugendlichen bereits durch ihre der (Post-) ‚68er-Generation‘ zugehörigen Eltern eine relative Normalität der Droge vermittelt bekommen haben (vgl. hierzu Harrison 1997)

Szeneumfeld beobachtet, die vom Erscheinungsbild die Zugehörigkeit zu einem sozial integrierten, beruflich etablierten Personenkreis vermuten lassen; dies wurde jedoch als „nichts Neues“ bezeichnet. Aus den Stadtteilen wurde zwar teilweise über eine größere Präsenz von Crack und entsprechenden Konsumenten berichtet; diese seien aber bei den anderen Jugendlichen „nicht gut angesehen“ und sind vermutlich überwiegend dem Umfeld der offenen Szene zuzuordnen, deren (temporäre) Treffpunkte sich offenbar vermehrt haben (siehe 2.1.2.). Schließlich wurde seitens der Strafverfolgungsbehörden vom (Einzel-)Fall eines Handwerkers berichtet, der über 2 Jahre hinweg offenbar „problemlos“ Crack konsumiert hatte (und nur durch einen Zufall polizeilich auffällig wurde). Der im September 2003 im Bahnhofsviertel eröffnete ‚Rauchraum‘ für Crackkonsumenten ist nach ‚schleppendem‘ Beginn zu über 50% ausgelastet. Es wurde darüber berichtet, dass dieses Angebot teilweise Klienten ansprache, „die vorher nicht kamen“.

Der Konsum von (Pulver-) Kokain scheint derzeit eher auf relativ hohem Niveau zu stagnieren. Auch die im letzten Jahr beobachtete Entwicklung, dass die Substanz in der Techno-Party-Szene an Bedeutung gewinnt, scheint zumindest nicht weiter fortgeschritten zu sein. In den Beratungsstellen wurde eine etwas höhere Zahl an Therapieanfragen im Zusammenhang mit Kokain festgestellt; zumeist handele es sich dabei um Männer zwischen 30 und 40 Jahren.

▪ **Alkohol – Alcopops**

Die im vergangenen Jahr geäußerte Beobachtung einer Zunahme des Alkoholkonsums im Umfeld der Techno-Party-Szene und in der Altersgruppe der Jugendlichen allgemein hat sich nach Ansicht der Experten bestätigt bzw. ist noch weiter fortgeschritten. So scheint der Konsum diverser Alkoholika in quasi allen Subszenen des Bereichs Techno/ House angestiegen zu sein, was offenbar tatsächlich im Kontext mit der gestiegenen Popularität der sogenannten Alcopops zu betrachten ist. Aus der Drogenhilfe wurde beklagt, dass diese Getränke gerade für sehr junge Jugendliche einen leichten Einstieg in einen regelmäßigen Konsum ermöglichen, da sie durch bunte Farben, ‚trendiges‘ Design und limonadenartigen Geschmack die Droge Alkohol verharmlosen. Daneben haben offenbar auch Biermischgetränke (z.B. Cola-Bier, Radler) und Mixgetränke mit Energydrinks (v.a. ‚Wodka-Red Bull‘) speziell im Partyumfeld an Bedeutung hinzugewonnen und werden auch häufiger in Kombination mit anderen (z.B. aufputschend wirkenden) Drogen genommen. Die augenscheinlich wachsende Akzeptanz der legalen Droge in Szenen, in denen Alkohol zuvor allenfalls eine marginale Rolle gespielt hat, lässt vermuten, dass das Image des Trinkens in vielen Bereichen – vor allem in solchen, die mit illegalen Drogen assoziiert werden – positiver geworden ist.

Dieser Bedeutungszuwachs hat offenbar zumindest unter bestimmten Gruppen von Jugendlichen auch ein Anwachsen problematischer Konsummuster zur Folge. Aus dem Streetwork-Bereich wurde vermehrt von Jugendlichen – oft weiblichen Geschlechts – berichtet, die intensive Konsummuster entwickelt haben. Eine zusätzliche Problematik zeige sich darin, dass Therapieangebote oft auf eine ältere und überwiegend männliche Klientel zugeschnitten seien.

▪ **Synthetische Drogen/ Halluzinogene**

Vage Hinweise gibt es darauf, dass synthetische Drogen in zunehmendem Maße auch außerhalb von Party-Umfeldern konsumiert werden. Innerhalb von Technoszenen wiederum scheint eine gewisse Konsumverlagerung von Ecstasy auf Speed stattgefunden zu haben, worauf bereits die Ergebnisse der letztjährigen Trendscoutbefragung hindeuteten (ebd.: 156). Im Hinblick auf psychoaktive Pilze gibt es Hinweise auf eine leichte Zunahme der Konsumerfahrungen unter Jugendlichen, wogegen LSD

vermutlich eine etwa gleichbleibende Verbreitung – vor allem in bestimmten Segmenten der Techno-Szene („Schranz“, Goa) – erfährt.

▪ **Andere Substanzen**

Alle im Jahre 2002 genannten Drogen, die nicht einer der obigen Kategorien zuzuordnen sind, spielen offenbar allenfalls eine äußerst untergeordnete Rolle. So wurde nichts mehr über die im letzten Jahr in der Techno-Party-Szene gehandelten Halluzinogene DOB und DOM berichtet, und auch GHB (liquid ecstasy), Ketamin, Methamphetamine (Crystal, Yaba) und biogene Drogen wie Nachtschattengewächse oder Trichterwinde wurden von den befragten Experten gar nicht mehr beobachtet.

2.1.5.2 Besondere Problemgruppen und Einzelphänomene

▪ **Cannabis- und Crackinduzierte psychotische Schübe**

Diese Problematiken waren 2002 ein intensiv diskutiertes Thema innerhalb der Expertenrunde; im vergangenen Jahr hingegen rückte es stark in den Hintergrund. Bezogen auf Cannabis kann diese Verschiebung so erklärt werden, dass der Konsum wie auch der Problemkonsum insgesamt offenbar zugenommen hat (siehe 2.1.5.1; dies deckt sich auch mit der Beobachtung einer Steigerung cannabisbezogener Hauptdiagnosen in der Suchthilfestatistik für Deutschland (Welsch 2002, 7)). Zudem zeigen sich bei denjenigen, die Beratung in Anspruch nehmen, oft vielfältige psychosoziale Probleme; psychotische Schübe sind dabei nur eine von mehreren möglichen Symptomatiken.

Auch psychotische Schübe im Umfeld der offenen Drogenszene aufgrund eines intensiven Crackkonsums wurden von den Experten aus dem niedrigschwelligen Drogenhilfebereich nicht mehr explizit thematisiert. Möglicherweise könnte dies damit zusammenhängen, dass sich die entsprechenden Mitarbeiter stärker an die veränderten Verhaltensweisen der Klienten unter dem Einfluss von Crack ‚gewöhnt‘ haben. Eine Entspannung der Atmosphäre innerhalb der Szene konnte jedenfalls nicht festgestellt werden (siehe auch 2.1.5.1/ Crack und Kokain).

▪ **Ethnische Minoritäten**

Die letztjährige Beobachtung aus dem Jugendhilfebereich, dass das ‚Alkohol-Tabu‘ unter muslimischen Jugendlichen zu sinken scheint, wurde – wohl auch im Zuge der Ausweitung des Alkoholkonsums insgesamt – bestätigt. Auch der Mischkonsum von Alkohol und Cannabis hat in diesem Umfeld vermutlich zugenommen. Wie in 2.1.5.1 dargelegt, haben viele dieser Jugendlichen aus vermeintlichen ‚kulturellen‘ Gründen eine besonders niedrige Hemmschwelle gegenüber dem Intensivkonsum von Cannabis.

Eine Gruppe mit einem offenbar besonders hohen Maß an problematischen Konsummustern stellen jugendliche Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion dar. Es wurde berichtet, dass – entgegen Beobachtungen aus der offenen Szene – viele dieser Personen ‚ohne Übergang‘ direkt in den Konsum von Heroin einsteigen. Aus der stationären Drogenhilfe wurde von einem besonders hohen Aggressionspotenzial von aus Weißrussland stammenden Klienten berichtet. Damit scheint die These aus der letzten Expertenbefragung, dass diese Gruppe aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse und einer – zumeist damit einhergehend – geringen sozialen wie beruflich-schulischen Integ-

ration ebenso eine besondere Herausforderung für die Drogenhilfe darstellt, weitgehende Bestätigung zu finden.

- **Gruppe deprivierter, junger Crackkonsument/inn/en**

Auch diese Gruppe, über die bereits im vergangenen Jahr aus dem Streetwork-Bereich innerhalb der offenen Szene berichtet wurde, stellt weiterhin eine besonders problematische und betreuungsintensive Klientel dar. Es handelt sich dabei überwiegend um weibliche extreme Crackkonsumentinnen, die teilweise erst 15 Jahre alt sind. Zumindest einige dieser Mädchen sind erst über die Prostitution in die Drogenszene geraten, was eine Umkehrung gängiger Muster von problematischen Drogenkarrieren darstellt. Zumeist weisen die Klientinnen eine äußerst problematische familiäre Vorgeschichte auf, lösen sich häufig in sehr jungem Alter aus bisherigen familiären und sozialen Netzwerken und brechen ihre Schul-/Ausbildungslaufbahn ab, was die ungewöhnliche Abfolge der Karrieren zum Teil erklären mag. Bei vielen dieser Personen ist eine besonders rasche Verwahrlosung zu beobachten. Es scheint sich hier zwar um eine relativ kleine Gruppe zu handeln (vermutlich unter 100 Personen); aufgrund der beschriebenen extremen Problemlagen stehen diese Konsumentinnen aber im besonderen Interessenfokus der Trendforschung wie auch der Drogenhilfe.

- **Polizeiliche Kontrollaktivitäten in der Techno-Party-Szene**

Dieses im Jahr 2002 stark diskutierte Thema spielte letztes Jahr nur noch eine untergeordnete Rolle. Aus dem ‚professionellen Freizeitbereich‘ wurde berichtet, dass die zumindest temporär gestiegene Kontrollintensität seitens der Ordnungsbehörden weiterhin für eine etwas angespanntere Atmosphäre innerhalb der Szene und in der Folge für weniger Offenheit unter den Szenegängern gesorgt hätte. Offenbar sind die Kontrollaktivitäten im Laufe des Jahres 2003 aber auch schlichtweg wieder zurückgegangen. An der erhöhten Sensibilität hinsichtlich Drogen im Straßenverkehr seitens der Ordnungsbehörden hat sich offenbar nichts geändert, wie die Berichte über regelmäßige Beratungsanfragen hinsichtlich MPU zeigen (siehe 2.1.5.1./ Cannabis). Es wurde angemerkt, dass dieser erhöhte Kontrolldruck bezüglich Autofahren unter Drogeneinfluss durchaus präventive Wirkungen zeige.

2.2 Zusammenfassung

- **Techno-Party-Szene**

Nach wie vor ist eine hohe Experimentierbereitschaft und ein breites Drogenspektrum in diesem Szeneumfeld zu beobachten. Tendenziell ist dieses Spektrum aber etwas kleiner geworden, da Substanzen, die in den letzten Jahren neu in der Szene beobachtet wurden, offenbar quasi ausnahmslos nach einer gewissen Experimentierphase wieder vom Markt verschwunden sind. Es zeichnet sich ab, dass ein Großteil der Szene neben Alkohol, Zigaretten und Cannabis nunmehr ausschließlich Amphetamin(derivat)e und/ oder Kokain konsumiert; dabei gibt es szenetypische Schwerpunkte hinsichtlich dieser beiden Substanzgruppen. Das rein aufputschend wirkende Speed hat dabei das ‚Entaktogen‘ Ecstasy in der Konsumintensität offenbar überholt. Weiterhin sind in einigen Subszenen LSD und psychoaktive Pilze relativ weit verbreitet. Der Alkoholkonsum hat

offenkundig weiter zugenommen – unter anderem dank der sogenannten Alcopops. Neue Substanzen oder Konsumformen sind 2003 augenscheinlich nicht in Erscheinung getreten.

▪ **Jugendliche – junge Erwachsene**

Das Spektrum der bevorzugten Substanzen deckt sich (nicht zuletzt wegen einer weitgehenden altersmäßigen Entsprechung) stark mit dem Umfeld der Techno-Party-Szene, wenngleich natürlich die Konsumintensität insgesamt und vor allem mit Blick auf die illegalen Drogen niedriger liegt. Auch die stark ablehnende Haltung gegenüber Crack und Heroin erscheint vergleichbar. Als besonders ausgeprägt stellt sich in dieser Altersgruppe die Zunahme des Alkoholkonsums sowie ein weiteres Ansteigen des Cannabisgebrauchs dar.

▪ **Offene Szene/ Crack**

Crack hat seine Position als meist genutzte Droge im Umfeld der offenen Drogenszene womöglich noch ‚ausgebaut‘. Die Atmosphäre innerhalb der offenen Szene wird weiterhin – vor allem aufgrund kurz- und mittelfristiger Wirkungen bzw. Folgen des Crackkonsums – als angespannt bezeichnet, woran allem Anschein nach weder die Etablierung der Heroinambulanz noch die Einrichtung eines

Zentrale Beobachtungen im Überblick

- Leichte Verlagerung hin zu Amphetaminen und Kokain in Techno-Party-Szenen
- Weitere Zunahme des Alkoholkonsums in der Techno-Party-Szene und in der Altersgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- Cannabis: weiterhin zunehmend und ‚selbstverständlicher‘, häufigeres Auftreten problematischer Umgangsformen insbesondere unter sehr jungen Jugendlichen
- Offene Szene: temporäre Verlagerungen von Teilen der Szene in Stadtteile
- Crack: Position als Hauptdroge in der offenen Drogenszene ausgebaut

Crack-Rauch-Raumes etwas ändern konnten. Offenbar verdrängt eine erhöhte Kontrollintensität der Ordnungsbehörden Dealer häufiger aus dem Kerngebiet Bahnhofsviertel, wodurch es zu temporären Verlagerungen von Teilen der Szene in diverse Stadtteile kommt. Eine weitere Ausweitung des Crackkonsums über die Grenzen der offenen Drogenszene hinaus scheint nicht stattgefunden zu haben – hier handelt es sich wohl weiterhin um Einzelfälle.

▪ **Cannabis**

Cannabis stellt nach wie vor eine Art ‚Universaldroge‘ in der Substanzgruppe illegaler Drogen dar, die über alle unterschiedlichen Drogenszenen und Altersgruppen – wenn auch mit unterschiedlichen Gewichtungen – streut. In vielen dieser Bereiche hat sich die subjektive ‚Selbstverständlichkeit‘ des Umgangs mit Cannabis offenbar noch gesteigert, womöglich in Verbindung mit einem weiteren Anstieg des Konsums. Nicht nur bei sehr jungen Personen kann diese häufig unkritische, wenig reflektierte Haltung zu einem Ausblenden möglicher Konsumrisiken führen, was problembehaftete Konsummuster nach sich ziehen kann; den Beratungs- und Therapieanfragen zufolge haben solche Konsummuster offenkundig zugenommen.

▪ **(neue) Drogen im Experimentierstadium**

Sämtliche Substanzen, die in den vergangenen Jahren als ‚neue‘ Drogen in der Diskussion waren (etwa: Crystal, Ketamin, GHB), treten gar nicht mehr oder nur noch äußerst punktuell in einigen Techno-Party-Umfeldern in Erscheinung.